

Der Gefellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt

erschienen 1876

Druck und Verlag von H. W. Boller (Paul Jellig) Nagold. Verantwortlich für die Schriftleitung: H. W. Boller, Nagold.

Wochensatz-Belohnung im Oberamtsbezirk. — Belohnung von 100 Mark für den besten Schriftsteller.

Es wird keine Belohnung für den besten Schriftsteller gegeben, wenn der Belohnungsberechtigte nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist seine Arbeit einreicht. — Die Belohnung wird nur für die besten Arbeiten vergeben. — Die Belohnung wird nur für die besten Arbeiten vergeben. — Die Belohnung wird nur für die besten Arbeiten vergeben.

Telegraphen-Nachrichten:
Gefellschafter Nagold:
Postfach-Nachrichten:
Stuttgart 1111.

Nr. 259

Freitag den 5. November 1920

94. Jahrgang

Zu der amerikanischen Präsidentenwahl.

Warren Gamaliel Harding ist am 2. November 1865 im Staat Ohio geboren. Nach dem Abschluß seiner Studien wandte er sich dem Zeitungswesen zu. Seit dem Jahre 1884 ist er als Zeitungsbesitzer in Marion anässig. 1900—1904 war er Mitglied des Senats von Ohio, 1904—1906 Vizegouverneur dieses Staates. Als Kandidat der republikanischen Partei unterlag er bei den Gouvernementswahlen des Jahres 1910. Seit 1915 vertrat er Ohio im Bundesparlament. Harding hat also, mit Ausnahme der letzten sechs Jahre, sein ganzes Leben in seinem Heimatstaat zugebracht. Seine Jugend stand unter den bestimmenden Einwirkungen der Zeit nach dem Bürgerkrieg. Mit einer fast zeitigen Ueberzeugung hing er der republikanischen Partei an, deren Politik allein nach seiner Ansicht dem Patriotismus des Amerikaners genügt, während er die Demokraten als Rebellen ansah. Auch das wirtschaftspolitische Programm der Republikaner, wie es aus jener Zeit erwuchs, machte er sich zu eigen. Die republikanische Partei setzte sich damals aus einem agrarischen Element, den grundbesitzenden Farmern des Westens, und den industriellen Schichten der nordatlantischen Küste zusammen. Die Industrie verlangte Hochzölle gegen ausländischen Wettbewerb, innerhalb der Grenzen der Union jedoch sollte jeder Eingriff des Staates in die Sphäre privater Betätigung unterbleiben. Die Doktrin, daß weder ländliches noch gewerbliches Privatvermögen von der Gesetzgebung geschmälert werden dürfe, war das beiden Gruppen gemeinsame Band. Diefen Ideen ist Harding unentwegt treu geblieben. Auch als veränderte Verhältnisse eine Revision des Parteiprogramms nach modernen Gesichtspunkten nahelegten, besonders als große Teile des Volkes sich gegen die Korruption und Diktatur der Parteimachinerie, gegen die unkontrollierte Herrschaft von Regierung und Parteien ansetzten, als Roosevelt den Erneuerungsprozeß praktisch in die Bahn eines neuen Parteibauwerks, des Progressivismus, leitete, fand der Kampf, in dem sich Harding bewegte, auf Seiten der „Alien Warder“. Seine Nominierung zum Präsidentschaftskandidaten bedeutete also einen neuen Triumph über die progressivste Richtung. Die Senatoren, die das Votum des Kongresses auf ihn lenkten, waren durchweg Männer, gegen die Roosevelts Kampf sich richtete. In der auswärtigen Politik stellt Harding die Monroe-Doktrin als Leitgedanken in den Vordergrund, er neigt auch zur Anerkennung der pan-amerikanischen Ansprüche der Union in Mittelamerika. Im März 1921 wird Harding die Würde des Präsidenten der Vereinigten Staaten übernehmen. Bis dahin bleibt Wilson noch im Weißen Haus, wenn er nicht vorgehen sollte, seine Drohung, sofort nach der Wahl des Republikaners das Weiße Haus zu verlassen, wahrzumachen. Zunächst würde dann der Vizepräsident Marshall die Geschäfte übernehmen. Nur dürfte er sich dabei nicht wohl fühlen, denn auf der Straße warten schon die Männer, die ihn und die ganze demokratische Parteimachinerie ablösen wollen. Für Deutschland hat die Wahl des Republikaners nur insofern Interesse, als sie die außenpolitische Haltung der Vereinigten Staaten beeinflusst. Es dürfte sich empfehlen, in dieser Hinsicht nur geringe oder gar keine Hoffnung zu hegen. Die Weigerung vom Senat und Republikanern, dem Friedensvertrag zuzustimmen, war mehr ein innerpolitischer Schachzug, als durch irgendwelche Rücksicht auf Deutschland bedingt. Gewiß, es war auch ein Haß gegen Wilson, der sich durch seine selbstherrliche Art äußerst mißliebig gemacht hatte. Wie sehr jetzt der Anfall der Wahl, die für den Demokraten Cox nur einen bescheidenen Achtungserfolg buchen konnte. Wenn Harding im März zur höchsten Höhe aufsteigt, dann folgen ihm auch die eigentlichen Führer der republikanischen Partei in die Staatsämter. Auch die Beamten werden abberufen, um durch maßvolle Republikaner ersetzt zu werden. Der Personensorge wird also gründlich und vollständig sein. Ob es aber auch ein Systemwechsel sein wird, bleibt dahingestellt. Koch ist die Zusammensetzung des neuen Kongresses nicht zu übersehen, es ist aber auch wahrscheinlich, daß auch er eine erhebliche republikanische Mehrheit aufweist. Angekommen, daß seine Mehrheit dabei verbart, dem Völkerverbund nicht beizutreten, was einer Ablehnung des Friedensvertrags gleichkommt, so ergeben sich für das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten rechtliche und tatsächliche Folgen, die indessen nicht nur für uns, sondern auch für Frankreich, England und Italien von Bedeutung sind. Die öffentliche Meinung der nordamerik. Union hat nicht mehr viel für Europa übrig, denn aus der Entfernung gesehen ist Europa ein Erdteil, auf dem das Kriegstheater noch immer in hellen Flammen emporragt und so viel werden die Nordamerikaner inzwischen aus der europäischen Politik gelernt und begriffen haben, um zu erkennen, daß der Beitritt zum Völkerverbund nicht weniger als die Herstellung einer überstaatlichen Völkergemeinschaft ist. Im Gesamtteil der Beitritt verpflichtet in den zwigen Händeln und Eisenfächeln der europäischen Staaten Partei zu ergreifen. Sollte der Kongreß den Friedensvertrag nötigen Winter angenommen, so hätten sich die Vereinigten Staaten selber immer in allen wichtigen Verbänden entweder auf die englische oder französische Seite legen müssen. Die republikanische Mehrheit des Kongresses wird dieses Schauspiel nicht mitmachen, zumal die innere und

äußere Politik der Vereinigten Staaten mit Problemen anderer Art überlastet ist. Für Deutschland kommt in Betracht, daß Wilson und seine verhängnisvolle Sieges- u. Friedenspolitik der Vergangenheit angehören. Die Republikaner sind nicht weniger als deutschfreundlich gesinnt, aber die Demokraten sind es auch nicht. Es wird gut tun, wenn bei politischen Betrachtungen derartige Gefühlsregungen überhaupt ausgeschaltet werden. Die Republikaner werden amerikanische Politik treiben, so wie sie sie verstehen und aussagen. Ob Deutschland dabei zu kurz kommt, spielt bei den republikanischen Führern keine Rolle. Wir müssen trotzdem versuchen, die abgebrochenen Fäden wieder herzustellen. Je mehr sich Deutschland wirtschaftlich, finanziell und staatlich aufrichtet, desto mehr wird es drängen entgegenkommen finden. Wir müssen den Amerikanern zeigen, daß unsere geistigen und wirtschaftlichen Energien noch ungebrochen sind. Eintritten sind die Fäden, die uns mit der Union verknüpfen, noch recht schwach und dünn. Der diplomatische Verkehr ist noch nicht wieder aufgenommen, was auch abhängig vom Versäßer Friedensvertrag ist. Wenn sich der amerik. Kongreß für das Versäßer Nachwerk nicht entscheiden kann, so müssen Deutschland und die Vereinigten Staaten neuerdings verhandeln. Das wird die erste Aufgabe der republikanischen Regierung Hardings sein.

Republikaner und Demokraten.

Wenn man einen Amerikaner, selbst aus den gebildeten Klassen, etwa nach dem politischen Unterschied zwischen Republikanern und Demokraten fragen würde, so würde es sich zeigen, daß die Parteien im allgemeinen mit politischen Begriffen konstatieren, ohne daß sie sich darunter etwas vorstellen können. Wer sich die Mühe macht, die kongreßlichen „Platformen“, die Parteiprogramme, durchzusehen, wie sie vor der Wahl auf den großen Nationalkonventionen festgesetzt werden, der wird unter dem Wald und Wust lodender Versprechungen, die dem guten Bürger den Mund wässrig machen sollen, das wesentliche nur schwer herausfinden. Denn im Grunde genommen haben sich die beiden alten Parteien völlig überlebt; die Voraussetzungen, unter denen sie einst entstanden, sind längst überwunden. Und so sind Republikaner wie Demokraten eigentlich nur ungeheure Organisationen, „Machinen“, wie man drüber sagt, und ihre einzige Existenzberechtigung scheint zu sein, ihren Mitgliedern der politische Macht und die damit verbundene Verfügung über die zahllosen Staatsämter zu verschaffen. Die Republikaner haben nämlich weder die Republik zu verteidigen, noch die Demokraten die Demokratie. Daß die Union eine demokratische Republik ist, oder daß sie es zu sein wenigstens warnt, das weiß jeder und ist selbstverständlich; es fällt auch niemand ein, an den Grundlagen des amerikanischen Staatswesens zu rütteln. Ueber Verfügungsfragen gibt es in Amerika so gut wie gar keinen Streit.

Der Gegensatz zwischen Republikanern und Demokraten ist aus den Kämpfen um die Sklavensfreiheit hervorgegangen. Freilich waren die Parteien nie so idealistisch, daß sie etwa lediglich für die Freiheit der verachteten Neger Gut und Leben eingesetzt hätten. Es handelte sich im Sezessionskrieg vielmehr darum, wer in der Union regieren sollte, das Vorgesetzene des Nordens oder die Plantagenbesitzer der Südstaaten. Diese fanden in der demokratischen Partei ihren Rückhalt, während sich im Jahre 1856 die Republikaner zum Kampf gegen die Sklavensklavone zusammenschlossen. Vier Jahre darauf errang die Republikaner bei der Präsidentschaftswahl den Sieg, und Abraham Lincoln zog ins Weiße Haus ein. Nun begann das Heldenzeitalter der Republikaner, die in dem blutigen Bürgerkrieg das Staatswesen retteten und den abtrünnigen Süden niederwarfen. Die Folgen dieser Jahre sind auch heute noch nicht überwunden; der Süden konnte es den Amerikanern nie verzeihen, daß ihre Partei ihn einst mit der Waffe in der Hand eroberte. So sind die Südstaaten bis zum heutigen Tage unerträglich hochburgend der Demokraten. Auf der anderen Seite empfand die Mehrheit des Volkes eine gewisse Dankbarkeit für die republikanische Partei, die als die eigentlich nationale galt; so ist es gekommen, daß seit dem Jahre 1860 nur viermal ein Demokrat zum Präsidenten der Union gewählt worden ist. Es war außer Wilson, dessen erster Wahlsieg im Jahre 1912 auch nur durch die Spaltung der Republikaner, dessen zweiter Sieg aber durch seine damalige Haltung im Kriege errungen wurde — neben dem jetzt abtretenden demokratischen Präsidenten nur noch Grover Cleveland, der gleichfalls zweimal Präsident war, und der auch mehr kraft seiner Persönlichkeit als durch das Gewicht seiner Partei den Sieg davongetragen hatte.

Auch als die Sklavensfrage endgültig erledigt war, blieben die Republikaner die Vertreter des nördlichen Bürgerturns. Förderung des Geschäftswesens durch die Goldwährung, hohe Schutzzölle zu Gunsten der heimischen Industrie, energischer Imperialismus zur Eroberung neuer Abgabebiete, das waren die Schlagworte, unter denen sie früher in den Wahlkampf zogen. Die Demokraten dagegen fanden die besten Wurzeln ihrer Kraft in dem Widerstand der Farmer des Südens und Westens gegen die einseitigen Interessen des Kapitalismus. Freilich hat dieser es verstanden, schließlich in beiden Parteien Eingang zu finden, und so wurde letzten Endes das Geld der Trusts die Hauptmacht im demo-

kratischen wie im republikanischen Lager. Trotz allem Wohlstand und ökonomischen Vornehm ist es denn auch in Wahrheit Gott Geschick, der in Amerika die Wahlen macht!

Die bis jetzt vorliegenden Wahlergebnisse.

London, 4. Nov. Nach Funkpruch aus Newyork lassen die bisher aus den einzelnen Staaten vorliegenden Wahlergebnisse erkennen, daß in der Mehrzahl die abgegebenen Stimmenergebnisse zwischen Republikanern und Demokraten waren wie 2 zu 1. Die Wahlergebnisse der noch ausstehenden Staaten werden hieran auch nichts mehr ändern. Aus einzelnen Staaten konnten die Ergebnisse erst nach doppelter Prüfung genau übermittelt werden. Das endgültige Wahlergebnis wird in den heutigen Vormittagsstunden noch erwartet. Die republikanische Mehrheit betrug in Colorado 240, Connecticut 30382, Illinois 33360, Kansas 19925, Maine 57802, Maryland 370, Massachusetts 3124, Nebraska 2069, Newyork 547024, Ohio 687224, Pennsylvania 25989, Westvirginia 11646. In den südlichen Staaten erhielt Cox die Mehrheit. In Georgia erhielt er eine Mehrheit von 1650 Stimmen, in Kentucky eine solche von 1598, in Mississippi 34115, in Missouri 101 Stimmen. Um Ritterschaft waren insgesamt 293 republikanische und 117 demokratische Wahlmänner gewählt.

Newyork, 4. Nov. Nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses erschien Harding, bis zu Tränen gerührt, auf dem Balkon seines Hotels und hielt eine Ansprache an die Menge, worin er sagte, er habe gemeinsam mit der Bevölkerung zusammengearbeitet und sich immer bemüht, ihr gegenüber gerecht zu werden.

Newyork, 4. Nov. Man beschäftigt sich bereits mit der Bildung des neuen Kabinetts und nennt Hoover, den früheren Präsidenten des Ernährungsamts als Minister des Innern. Die Kandidatur Root für das Außenamt ist noch fraglich. Für diesen Posten kommt auch Hill, der frühere Botschafter in Berlin in Betracht. Als neuer Botschafter in London wird Herzog genannt, der früherer Botschafter in Paris war.

Boston, 3. Nov. Man schätzt die von Harding erreichte Mehrheit auf 400 000 Stimmen. Nach neueren Meldungen weisen die Wahlergebnisse darauf hin, daß Harding eine bisher noch nie dagewesene Mehrheit erzielt hat.

Tages-Neuigkeiten.

Ein neuer interfraktioneller Ausschuß.

Berlin, 4. Nov. Nach Wiederbeginn des Reichstags haben Zentrum, Demokraten und Deutsche Volkspartei einen neuen interfraktionellen Ausschuß gebildet dessen Aufgabe es ist, ein engeres Zusammenarbeiten zwischen dem Reichstag und den Regierungsparteien herbeizuführen. Der Ausschuß, dem von jeder der 3 Regierungsparteien 2 Mitglieder angehören, hat unter dem Vorsitz des Demokraten Schiffer seine Arbeiten bereits begonnen.

Die Ausführung des Friedensvertrags.

Berlin, 4. Nov. Der Hauptausschuß des Reichstags trat wieder in die Besprechung über die Ausführung des Friedensvertrags ein. Der Reichschatzminister beantragte, den Posten für den Besatzungsausschuß von 20 auf 40 Mill. zu erhöhen. Er führt aus: Es sind Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen der Besatzungsmächte aufgenommen worden und es ist zu hoffen, daß auf diese Weise eine Minderung der Besatzungsquote zu erwarten ist. Um dies zu erreichen, sei es erforderlich, auf eine Herabsetzung der Besatzungshöhe hinzuwirken und ferner die Garnisonen endgültig festzusetzen. Der Reichschatzminister gab sodann noch mehrere Erläuterungen der außerordentlichen Kosten, die bis jetzt erwachsen und noch zu erwarten sind. Er gibt weiter bekannt, daß trotz der erst kürzlich erfolgten Erhöhung auf 15 Milliarden eine weitere Veranlagung erfolgen müsse. Anforderungen der Besatzungsmächte und der Abschluß des vergangenen Jahres verlangten diese Erhöhung.

Berlin, 3. Nov. Abg. Pöschke verlangte im Hauptausschuß eine genaue Grundlage für die Ausgaben der 15 Milliarden Mark. Abg. Haas fragte an, was die Regierung getan habe, um im Ausland die Kosten der Besatzungsarmee bekannt zu machen. Gegenwärtig betrage das Besatzungsheer 145 000 Mann. Abg. Gollerich meinte, daß seine Partei erwägen müsse, ob man die 15 Milliarden überhaupt demwille oder sich mit Protest begnügen soll. Er wies darauf hin, daß Erzberger seinerzeit mitgeteilt habe, daß nach Annahme des Friedensvertrags die Besatzung nur von kurzer Dauer sein werde. Darauf erwiderte der Minister des Innern, daß allerdings im Januar 1919 eine solche Annahme wohl berechtigt gewesen sei, die Dinge inzwischen aber sich geändert hätten. — Die Aussprache wird am Donnerstag fortgesetzt. Außerdem wird der Haushalt des Ernährungsministeriums zur Besprechung gelangen.

Christlicher Gewerkschaftskongreß.

Essen, 4. Nov. In den Tagen vom 20. bis 24. d. M. findet in Essen der 10. Kongreß der christlichen Gewerkschaften Deutschlands statt. Der letzte ordentliche Kongreß ist im Oktober 1912 in Dresden abgehalten worden. Der Essener Kongreß wird die Auffassungen festlegen, nach denen die christlichen Gewerkschaften, die im Deutschen Gewerkschafts-



hund 2 Millionen Arbeitnehmern vereinigen, das wirtschaftliche, soziale und politische Leben Deutschlands gefördert wissen wollen. Am 24. November findet im Anschluß an den Kongress eine Betriebsratstagung des Deutschen Gewerkschaftsbundes statt.

Die internationale Handelskonferenz in Bruchsal.

Wien, 4. Nov. In einer amtlichen Mitteilung wird die in Bruchsal nach Unterzeichnung des ungarischen Friedens abzuhaltende zwischenstaatliche Beratung als Internationale Handelskonferenz bezeichnet, an der Österreich, die Nachfolgestaaten und die in der Österreichischen Abteilung der Wiedergutmachungskommission vertretenen Mächte teilnehmen sollen. Entgegen der Sanktion verbietet gewissermaßen die Teilnahme des Reiches nicht auf der Seite der Teilnehmer vertreten. Als Aufgabe der Konferenz wird nach dieser Mitteilung die Annäherung handelsrechtlicher Handelsbeziehungen zwischen diesen Staaten und die Beseitigung aller hinderlichen Schranken für den Handel und Eisenbahnverkehr bezeichnet.

Das Echo Simons in der italienischen Presse.

Mailand, 4. Nov. Die Reichstagsrede des deutschen Außenministers, Dr. Simons, hat in der italienischen Presse, besonders bezüglich der Äußerungen über die südrussische Frage, ein großes Echo gefunden. Im Popolo d'Italia schreibt Mussolini: Dieser Rede ist vor allem Bedeutung beizumessen, weil sie in Berlin gehalten wurde. Wenn Kenner in Wien diese Worte sprechen hörte, wäre das noch begreiflich, da Südrussland früher zu Österreich gehört hat. Aber in Wien schweigt man und es wird dafür in Berlin gesprochen.

Noch kein Ende im englischen Bergarbeiterstreik.

London, 4. Nov. Die Abstimmung der Bergarbeiter hat eine Mehrheit von 8459 Stimmen gegen die Annahme des betr. Übereinkommens ergeben. Die Delegiertenkonferenz in London hat jedoch beschlossen, den Bergarbeitern anzuraten, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen.

Englisch-russischer Handelskontrakt?

Paris, 4. Nov. Nach einer Havasmeldung aus London berichten die Times nach einem holländischen Blatt, die englische Regierung habe durch Vermittlung der russischen Handelsdelegation einen Kontrakt über Lieferung von einer Million Granathölzern unterzeichnet. Die englische Regierung werde dafür Kohlen liefern.

Der Rückzug Wrangels.

Paris, 4. Nov. Der russische Botschafter in Paris, hat einer Blättermeldung zufolge, zugeben müssen, daß sich die Nachrichten von dem Rückzug des Generals Wrangel bestätigen.

Trozkis Zuversicht.

Kopenhagen, 4. Nov. Trozki hat laut Hoff. Jtg. nach der „Branda“ in einer Besprechung in Petersburg erklärt: „Mir ist bewußt, daß Hungersturm bevorsteht und ich bin ebenfalls vertraut mit den Gefahren, die die Winterkälte mit sich bringt. Die Bourgeoisie der ganzen Welt bereitet sich auf den Sieg vor. Wir müssen aber beweisen, daß sie sich irrt. Wir müssen siegen und unsere Feinde vernichten. Selbst wenn auch Dreizehntel der Bevölkerung an Hunger u. Kälte sterben sollten, so werden die Ueberlebenden weiterleben zur Verherrlichung des Sieges der Weltrevolution.“

Das Haupthindernis für das englisch-perfische Abkommen beseitigt.

London, 4. Nov. Die „Times“ meldet: Der russische Kommandeur der perfischen Kolonen, General Staroffelsky, hat seinen Abschied genommen und begibt sich nach Europa. Mit ihm verschwindet das Haupthindernis für das englisch-perfische Abkommen.

Anwachsen der monarch. Bewegung in China.

London, 4. Nov. Die Boas in China beginnt sich immer mehr zu klären. Deutlich ist ein Anwachsen der nationalistischen und monarchischen Bewegung festzustellen. Eine ausgesprochen japanfeindliche Bewegung macht sich besonders in Südschina bemerkbar.

Für Neubildung der deutschen Länder.

Berlin, 4. Nov. Die vom Reichsministerium des Innern einberufene Zentralstelle für Neubildung der deutschen

Länder trat heute in den Räumen des Ministeriums zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Reichsminister Koch hieß die Kommission im Namen der Reichsregierung willkommen. Zum Vorsitzenden der Zentralstelle berief der Reichsminister den Staatsminister a. D. Graf Rüdern. Es wurde eine Geschäftsordnung beschlossen und der Kommission der Name „Zentralstelle für die Gliederung des Deutschen Reiches“ gegeben. Die Aufgabe der Zentralstelle ist die Abgabe schriftlicher Gutachten. Die Verhandlungen sind vertraulich. Ihre Ergebnisse werden in dem Gesamtgutachten der Zentralstelle nach deren Errichtung veröffentlicht werden. Die Beratungen der Zentralstelle läuteten schließlich zur Einlegung einer Reihe von Unterwünschen zur Beachtung der in das Tätigkeitsgebiet der Zentralstelle fallenden Aufgaben.

Keine weiteren diplomatischen Vertreter für Bayern.

Berlin, 4. Nov. Nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ sind irgendwelche Meldungen, daß auch andere Staaten dem Beispiel Frankreichs folgen und diplomatische Vertreter nach Bayern entsenden würden, völlig unbegründet. Ebenso wie bei dem ersten Schritt der ewiglichen Botschaft in Berlin, Minister Seede, handelt es sich bei der Ernennung des Prinzen Bogdanow zum italienischen Generalkonsul in München nicht darum, daß man dem herr. Konsulats diplomatischen Charakter verleihe will, sondern auch in England und Italien verwendet man jetzt Persönlichkeiten aus dem diplomatischen Dienst auf konsularischen Posten.

Lohnbewegung der Berliner Stadt-Arbeiter.

Berlin, 5. Nov. Die Berliner Stadt-Arbeiter und Türschloßkräfte stehen in einer neuen Lohnbewegung. Das Eingangsamt, bestehend aus 6 Ratierern des Magistrats und 25 Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung erklärte sich bereit, den Forderungen der hunderttausend Arbeiter und Hilfskräfte, grundsätzlich näher zu treten.

Weiterer Rückgang der Erwerbslosenziffern?

Berlin, 4. Nov. Wie aus dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, ist die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen im Reich nach den amtlichen Feststellungen in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1920 weiter zurückgegangen. Während sie am 1. Oktober nach den endgültigen Feststellungen 396 151 betrug, betrug sie sich am 15. Oktober auf 374 983. Das ist ein Rückgang um 21 168. Die Zahl der Familienangehörigen, die als Zulageempfänger unterstützt werden, ist von 360 238 auf 348 687 herabgegangen. Die Aufwendungen an Erwerbslosenerhaltung, die in der zweiten Hälfte des Monats September für Reich, Länder und Gemeinden zusammen 45,7 Millionen betragen hatten, ermäßigten sich in der ersten Hälfte des Oktobers auf 41,2 Millionen.

Rücktritt Fehrenbachs?

Basel, 4. Nov. Der Berliner Vertreter der Bayerischen Nationalregierung meldet seiner Redaktion, er erfahre aus zuverlässiger Quelle, daß sich der Reichskanzler Fehrenbach ernstlich mit Rücktrittsgedanken trage. Er wird nur noch bis Ende der laufenden Reichstagsession die Geschäfte seines Amtes führen.

Obligatorischer Arbeitsdienst in Bulgarien.

Sofia, 4. Nov. Das Gesetz über die obligatorische Arbeitsleistung ist bereits in mehreren Gegenden Bulgariens angewandt worden. In einigen Bezirken der Hauptstadt ist die männliche Bevölkerung im Alter von 20 bis 55 Jahren für 5 Tage einberufen worden, um im Rückstand gebliebene Arbeiten in der Umgebung von Sofia auszuführen.

Verkauf deutscher Kohle durch Frankreich?

Genève, 4. Nov. „Der Vaterland“ bringt Mitteilungen über den Verlauf deutscher Wiedergutmachungskohle durch Frankreich, das gar nicht wisse, wohin es mit den Kohlen solle. Das Blatt sagt, aus dieser ganzen Sachlage ergebe sich die Ungereimtheit der Deutschen in Spa auferlegten Kohlenlieferungsverpflichtung.

Vermischtes.

Amerikanischer Wahlzettel. Es ist tatsächlich so, daß der Durchschnittsamerikaner in den letzten ausserordentlichen Wahlen vor der Wahl in denen der Wahlsieger seinen Höhepunkt erreicht hat, für

nichts anderes mehr Interesse hat. Durch eine ungeheure Woffen- suggestion ist im Volk jede Beschäftigung mit andern Dingen ausgeschaltet und auf Wahl und Wahl werden immer wieder dieselben Slogans wiederholt. Die viele Hunderte von Millionen köhlende Wahlzettel sind zu einem gewaltigen „Kammel“ aus, und die Wahlgänger sind eigentlich nur noch „Kammelsche“, auf denen ein belächelnder und lustvoller Lärm ein einziges „Wimmel“ und Gerede herrscht. Schon wochenlang sind Wahlzettel, deren Zahl diesmal auf 3000 angegeben wird, in Sonderzügen und Koffern durch das Land gerollt und haben immer wieder dieselben Prosaanfänger gehalten. Einzelne bei der Wahlkampagne beteiligten Kasse schickten sich zu „Wahlzettel“ zusammen, deren Mitglieder sich durch die phantastischen Namen und bunten grotesken Uniformen auszeichneten. In feilenen Maskenartigen Schritten sie durch die Straßen und machen aus der Wahl einen großen Falschspiel. Wer den tollsten Blicken erdenkt, den wüstensten Witz macht, der zieht die meisten Aufmerksamkeit auf sich und erreicht dadurch am besten seinen Zweck. So gab es zum Beispiel bei der ersten Wahl Woffen den Woffen der „republikanischen Generalisten“. Die in roten Uniformen einhergehenden und auf ihren Woffenigen Koffern trugen die durch eine kanarische Borrichtung aufbewahrt. Andere Koffere trugen Holzkisten an denen 2-3 Koffer mit den Nationalfarben befestigt waren, und diese Koffer k unter durch in einer roten e. ruffelnde Deckung verpackt waren. In solchen Maskenartigen und Maskenartigen Kassen nicht nur junge Burden, sondern die angehenden Männer, Beamte, ältere Kaufleute legen ihren Stolz darin, auf diese Weise ihr „Idee“ zu kämpfen. Selbst man sich nun vor, daß alle diese wüstensten Woffenigen große Maskenartigen Koffere, die überall ihre Woffen erlösen lassen, daß die Feder der Wahlzettel unabhüllig gelungen, unverwundbar gepiffen und geleitet werden, daß Theater, Varieté und Kino in dieser Zeit ganz im Zeichen der Wahl stehen, daß aus den Koffenrichtungen der Photographen die Stimme der Kandidaten patriotische Reden erlösen lassen - so begreift man, daß Amerika in diesen tollen Tagen in einem ungeheuren Kammelspiel umgewandelt war.

Harding und Cox - zwei Kandidaten. Die beiden amerikanischen Präsidentschaftskandidaten, die darum ringen, das Geschick von 115 Millionen Seelen zu lenken, sind beide Zeitungsmänner. Der eine ist ein konservativer republikanischer Kandidat Warren G. Harding und der Demokrat James M. Cox miteinander gemein haben. Somit sind sie in ihrer Woffenart und in ihrer Arbeitweise grundverschieden. Die Zeitungen, die sie leiten und deren sie ihren Stempel aufgedrückt haben, zeigen es mit Deutlichkeit, daß wir es hier mit zwei ganz verschiedenen Kandidaten zu tun haben. Beide haben als arme Jungen begonnen und von der Pike auf in der Redaktion geübt. Es ist mehr als 30 Jahre her, daß Harding für 100 Dollars sich einen Anteil an dem „Marion Star“ kaufte, den er dann zu einem der angesehensten Blätter von Ohio wandelte. Ein Blick in seine wermüthigen Augen, die tief in seinem wunden behaglichen Gesicht liegen, zeigen, daß wir es hier - um einen Sportschanda zu gebrauchen - mit einem „Sieber“ zu tun haben, einem wüthigen Arbeiter, der allen Aufregungen und Sensationen abgeneigt ist. Im „Marion Star“ findet man daher keine Sensationsnachrichten; die Berichterstattung ist nicht sehr schnell aber solide, und Harding berichtet lieber auf eine Mitteilung, wenn er nicht auf sich aufnehmliche Mitteilungen machen kann. Europa ist weit, sehr weit von Marion, Ohio, und der Chefredakteur besetzt sich woffen mit den Vorgängen in diesem fernem Eckteil, sondern beschränkt sich durchaus auf die amerikanischen Angelegenheiten und nach lieber auf die Angelegenheiten seiner Heimat. Am ausführlichsten aber behandelt er die Lokalangelegenheiten von Marion, und so ist denn sein Blatt eine richtige gute Provingung „Ammy“ Cox der Chefredakteur der Dayton News und der Springfield News, hat dagegen ganz andere Interessen. Seine woffenigen Augen, die hinter dem wüthigen hervorstrahlen, lassen auf Beweglichkeit und rasche Beschäftigung schließen. Er ist ein „Neger“ und hat wie ein Woffenblinder von Amerika in einer Propagandareise durch die 12 unabhülligen Reden hielt, während sein Gegner sich darauf beschränkte, von dem bereits verflucht gewordenen Balken seinen Namen ein einziges Wort zu seinen Anhängern zu sprechen. Seit dem Tage, an dem der junge Cox sein Journalistisches Vorhaben durch einen überaus schnellen Bericht von einem Ehebruchmordfall bei Cincinnati erwarb, hat er seinen Ehrgeiz darin gesetzt, als erster die neuesten Nachrichten zu bringen, und in seiner Zeitung häufen sich die Nachrichten und die anderen Telegramme. In dieser überaus schnellen Arbeit seines Kandidaten Sensationsmeldungen zu, und aus allen Woffenellen findet man mehr oder weniger richtige Angaben. Auf Cox und Harding folgt, was Jochen Hübler von Dankel Dankel sagte: „In der Vfigkeit war er mir über, in der Nichtigkeit aber bin ich ihm über.“

Württembergische Politik.

Landtag.

Stuttgart, 4. Nov. Die Generaldebatte zum Etat kam in der heutigen Vormittagssitzung zu Ende. Den Reigen der Redner eröffnete Dr. Engelhauf von der Deutschen Volks-

Es ist recht sehr zu wünschen, daß es in jedem Staat Männer geben möchte, die über die Vorurteile der Völkerschaft hinweg wären und genau wüßten, wo Patriotismus Zugend zu sein muß. a. a. vom 14.

Peter Schlemihls wunderbare Geschichte.

2) Von Adelbert von Chamisso.

Wir hatten den Rosenhain erreicht. Die schöne Janna, wie es schien, die Herrin des Tages, wollte aus Eigenwillen einen blühenden Zweig selbst brechen, sie verlegte sich an einem Dorn, und wie von den dunklen Rosen, floß Purpur auf ihre zarte Hand. Dieses Ereignis brachte die ganze Gesellschaft in Bewegung. Es wurde Englisch Plaster gesucht. Ein Hüter, dünner, hagerer, länglicher, älterer Mann, der neben mitging, und den ich noch nicht bemerkt hatte, steckte sogleich die Hand in die knapp anliegende Schosfische seines altförmlichen grautafelernen Rodes, brachte eine kleine Brief-tasche daraus hervor, öffnete sie und reichte der Dame mit devoter Verbrennung das Verlangte. Sie empfing es ohne Aufmerksamkeit für den Geber und ohne Dank, die Wunde ward verbunden, und man ging weiter den Hügel hinan, von dessen Rücken man die weite Aussicht über das grüne Laburium des Parks nach dem unermesslichen Ocean genießen wollte.

Der Anblick war wirklich groß und herrlich. Ein lichter Punkt erschien am Horizont zwischen der dunklen Flut und der Bläue des Himmels. „Ein Fernrohr her!“ rief Janna, und noch bevor das auf den Ruf erscheinende Dienervolk in Bewegung kam, hatte der graue Mann bescheiden sich verneigend, die Hand schon in die Rodische gesteckt, daraus einen schönen Dolland hervorgezogen und es dem Herrn Janna eingehändigt. Dieser, es sogleich an das Ang bringend, benachrichtigte die Gesellschaft, es sei das Schiff, das gestern ausgelaufen und das wirrige Winde im Angesicht

des Hofens zurückhielten. Das Fernrohr ging von Hand zu Hand, und nicht wieder in die des Eigentümers; ich aber sah verwundert den Mann an und wußte nicht, wie die große Maschine aus der winzigen Tasche herausgekommen war; es schien aber niemanden aufgefallen zu sein, und man bemerkte sich nicht mehr um den grauen Mann, als um mich selber.

Eröffnungen wurden erreicht, das seltsame Obst aller Zonen in den kostbarsten Gefäßen. Herr Janna machte die Honneurs mit leichtem Aufwand und richtete da zum zweitenmal ein Wort an mich: „Essen Sie nur, das haben Sie auf der See nicht gehabt.“ Ich verbogte mich, aber er sah es nicht, er sprach schon mit jemand anderem.

Man hätte sich gern auf den Hofen, am Abhänge des Hügel, der ausgespannten Landschaft gegenüber gefögert, hätte man die Feuchtigkeit der Erde nicht geachtet. Es wäre göttlich, meinte wer aus der Gesellschaft, wenn man türkische Teppiche hätte, sie hier auszubreiten. Der Wunsch war nicht so bald ausgesprochen, als schon der Mann im grauen Rod die Hand in der Tasche hatte und mit bescheldener, ja demütiger Gebärde einen reichen, golddurchwirkten türkischen Teppich daraus zu ziehen bemüht war. Bediente nahmen ihn in Empfang, als wüßte es so sein, und entfalten ihn am begehrten Orte. Die Gesellschaft nahm ohne Umstände Platz darauf; ich wiederum sah betroffen den Mann, die Tasche, den Teppich an, der über zwanzig Schritte in der Länge und zehn in der Breite maß, und ließ mir die Augen nicht wissend, was ich dazu denken sollte, besonders da niemand etwas Merkwürdiges darin fand.

Ich hätte gern Ausschluß über den Mann gehabt und gefragt, wer es sei, nur wußte ich nicht, an wen ich mich richten sollte, denn ich fürchtete mich fast noch mehr vor den Herren Bedienten, als vor den bedienten Herren. Ich sagte endlich ein Herz und trat an einen jungen Mann heran, der mir von minderm Ansehen schien, als die anderen, und der über allein gestanden hatte. Ich bat ihn leise, mir zu sagen, wer der geläufige Mann sei dort im grauen Kleide. „Dieser, der wie ein Ende Janna aussieht, das einem Schürder aus der Radel entlaufen ist?“ - „Ja, der allein steht.“ -

„Den kenn' ich nicht.“ gab er mir zur Antwort, und wie es schien, eine längere Unterhaltung mit mir zu vermeiden, wandte er sich weg und sprach von gleichgültigen Dingen mit einem andern.

Die Sonne fing jetzt stärker zu scheinen an und ward den Damen beschwerlich; die schöne Janna richtete nachlässig an den grauen Mann, den, soviel ich weiß, noch niemand angerebet hatte, die leichtsinnige Frage, ob er nicht auch vielleicht ein Fell bei sich habe. Er beantwortete sie durch eine so tiefe Verbrennung, als widerfähre ihm eine unverbiente Ehre, und hatte schon die Hand in der Tasche, aus der ich Zeuge, Stangen, Schüre, Eisenwerk, kurz alles, was zu dem prächtvollsten Lustzeit gehört, herauskommen sah. Die jungen Herren hallen es aufspannen, und es überging die ganze Ausdehnung des Teppichs - und keiner fand noch etwas Außerordentliches darin.

Mir war schon lange unheimlich, ja graulich zu Mut, wie ward mir vollends, als beim nächst ausgesprochenen Wunsch ich ihn noch aus seiner Tasche drei Reiterperle, ich sage dir, drei schöne, große Klappen mit Sattel und Zeug herausziehen sah! - denke dir, um Gottes Willen! drei gefaltete Perle noch aus derselben Tasche, woraus schon eine Brieftasche, ein Fernrohr, ein gewirkter Teppich, zwanzig Schritte lang und zehn breit, ein Lustzeit von derselben Größe und alle dazu gehörigen Stangen und Eisen herausgekommen waren! - Wenn ich dir nicht beteuerte, es selbst mit eigenen Augen angesehen zu haben, würdest du es gewiß nicht glauben.

So verlegen und demütigt der Mann selbst zu sein schien, so wenig Aufmerksamkeit ihm auch die anderen schenkten, so ward mir doch seine bloße Erscheinung, von der ich kein Auge abwenden konnte, so schauerlich, daß ich sie nicht länger ertragen konnte.

Ich beschloß, mich aus der Gesellschaft zu ziehen, was bei der unbedeutenden Rolle, die ich darin spielte, mir ein Leichtes schien. Ich wollte nach der Stadt zurückkehren, am andern Morgen mein Glück beim Herrn Janna wieder versuchen und, wenn ich den Mut dazu fände, ihn über den seltsamen grauen Mann befragen. - (Fortsetzung folgt.)

partel, d...
Berechtigt...
nur von...
nis für r...
land grü...
wollten...
stellen u...
Siedlung...
herrsch...
und Arb...
deutsche...
Wänsche...
die mit l...
gegeben...
in fern...
loster...
Inflanz...
Redner...
mit Bed...
eben das...
Hieber...
Boden, i...
sch, in...
führen...
rend mit...
hufen so...
Kirche u...
gefellsch...
nisse der...
halb ih...
an die...
garter...
Das ach...
doch wer...
über der...
minister...
habe, als...
bes des...
Zwischen...
zumand...
verfüßne...
eine me...
Bürgerp...
Staatspr...
Rechte...
zu einem...
würden...
In Bay...
Wärtrem...
mache...
wollen...
dem Wa...
ein, daß...
Balken...
überfüll...
wurde...
Gefahr...
5 Uhr...
verwalt...

San...
Gandig...
beitsmi...
von Lok...
bahnen...
haben, d...
rückstü...
Die...
1920 hab...
Dr. Erb...
Unterfir...
reichen...
B...
komposit...
man wü...
Reberwä...
ich erim...
vor als...
Klavier...
schleppen...
ter Gros...
wende, i...
einmal...
dümpft...
fate vor...
Herr Pl...
über ein...
seines...
und ver...
balle das...
Reichs...
verluste...
verhält...
ist, in...
Diese...
44,38...
88,87...
Markt...
e...
mitzuro...
wurden...
oben ein...
im übr...
nen Sch...
aus Ober...
daß die...
der Unter...
kommen...
Gehalts...



Amtliche Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Emmingen wieder erneut und zwar im Katzenstall ausgebrochen. Sämtliche Gekühe bleiben bis auf weiteres gesperrt; im übrigen treten die schon beim ersten Seuchenausbruch angeordneten Schutzmaßregeln wieder in Kraft.
Nagold, den 4. Nov. 1920. Oberamt: J. S. Oberleut. Bollmer.

Landwirtschaftl. Bezirksverein.

Die Herren Obmänner der Ortsvereine werden dringend ersucht, die ihnen feinerzeit zugestellten Karten betreffend Kartoffeln für wirtschaftlich Schwache umgehend wieder einzulösen.
Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, die in Calw stattfindende Bauernversammlung zu besuchen.
Ebhausen, 4. November 1920. Kleiner.

Geschäfts-Empfehlung.

Bei Aufenthalt in Pforzheim empfehle meine
Wirtschaft z. „großen Maierhof“
große Gerberstr. 3.
Chr. Krauss
geb. aus Oberschwandorf.

Bezirks Wirtsverein Nagold.

Sonntag, den 7. Nov. nachm. 1/2 Uhr 1664
Haupt-Versammlung
in Willberg (Schwarzwald).
Billetteige Tag-Verordnung.
Mitgliedern freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Radfahrer-Verein Nagold.

In unserer **Mitglieder-Versammlung** am Freitag Abend 1/2 Uhr im Gasthaus zur Schwane laden wir hierzu hdt. ein. 1669
Zahlreiche Erscheinungen wird erwartet. Der Vorstand.

Kalender

— 1921 —
find zu haben bei
G. W. Jaifer
Buchhandlung Nagold.

Zu bedeut. zurückgelegten Preisen empfiehlt:

Hemdenflanelle
Schurz- u. Kleiderzeuge
Dirndlstoffe 1641
Winterrockflanelle
Molton, grau
Bettzitz u. Kölsch
Bettuchstoffe weiß u. farbig
Zwirnrosenzeuge
Englisch Leder
Konfirmanten- und Brautkleiderstoffe nur gute Qualitäten.
Ebhausen. Aug. Keßler.

Verkaufe Züchtere 1665

Ziege
(noch nicht gewaschen) auch zur Zucht geeignet.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Biottes.

1640 Wehingen, den 3. Nov. 1920.



Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter
Katharine Krauß Witwe
geb. Theurer
Mittwoch nachmittag um 2 Uhr nach langem, schwerem Leiden im Alter von 55 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.
In tiefer Trauer:
die Kinder:
Georg, Elisabeth und Anna.
Beerdigung Samstag nachmittag 1/2 Uhr.

Unserem schönen Heimatdörfchen Pfrondorf und seinen lb. Einwohnern

ein herzliches Lebewohl.

Familie Fritz Brenner
Langensteinbach.

1675

Hanf u. Hanfwerg

zum Spinnen und Weben im Lohn
1663 übernimmt
Wilhelm Wurster, Schönbronn.

Kurse am 4. Nov. 1920
mitgeteilt durch die

Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H. in Nagold

5% Deutsche Reichsanl. 1.-8. Kriegsanl.	77.50	4% Frankl. Hypoth. Bank	102.50
4% Württemberg, k. 1915	85.15	3 1/2% dergl.	89.-
1921 u. 1935	85.15	4% Frankl. Hypoth. Kreditver.	99.80
3 1/2% dergl. u. 1875	93.-	4% Rheln. Hypoth. Bk.	100.-
3 1/2% dergl. u. 1879/80	79.25	4% Würt. Hypoth. Bank	102.-
2885/06	79.25	3 1/2% dergl. k. A-D	90.75
3 1/2% dergl. u. 1881/85	70.-	4% Würt. Kreditverein	105.-
Lit. I-O	70.-	4% Stuttgarter Stadt-Obligationen	100
3% dergl. von 1896	70.-		
3 1/2% dergl. von 1900	69.-		
1903 ff.			

Nagold, 5. Nov. 1920.

Danksagung.

Allen denen, welche uns in so mannigfacher wohlthuernder Form ihr Mitgefühl an dem überaus herben Verlust und bei der Beerdigung unseres unvergeßlichen



Otto

erwiesen haben, bitte ich namens meiner Familie auf diesem Wege unsern **innigen tiefgefühlten Dank** ausdrücken zu dürfen.

L. Lenz, Stadtpfleger.

1673 Hefelshausen, den 5. Nov. 1920.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Baters, Großvaters und Schwiegervaters

Jakob Kopp

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers und die vielen Krankspenden sagen herzlichsten Dank

Familie Kopp.

Rohrdorf.

Einladung zur 20er-Feier.

Zu unserer am Sonntag den 7. Nov. ds. Js., nachmittags 3 Uhr beginnenden, im Gasth. zur „Sonne“ stattfindenden Feier, verbunden mit Tanzunterhaltung, ladet Altersgenossinnen und -Genossen von hier und auswärts, sowie deren Freunde und Bekannte herzlichst ein.

Für feine Musik, sowie für gutes Essen ist bestens gesorgt.

Mehrere 20er.

Geschäfts-Eröffnung.

Stadt und Land setze hiermit in Kenntnis, daß ich in dem Hause des Herrn Chr. Raaf in Nagold, Marktstr. Nr. 204 (neben Berg u. Schmid) einen

Kaufladen am Samstag den 6. November eröffne.

In der Hauptsache gelangen zum Verkauf in nur

besten Qualitäten und billigsten Preisen:

Kleider- und Blusenstoffe, Hemden, Schürzen und Bettzeuge, Bettbarchent und Bett-damaste, Herren-Einsatz- und Normalhemden, Unterhosen für Herren, Damen und Kinder, Frauen-Unterröcke, Schürzen, Strickwolle, Strümpfe und sonst viele andere Artikel.

Ein Besuch wird Sie von meiner **Leistungsfähigkeit** betreffs billigster Preise u. Güte der Waren überzeugen und ist die **Besichtigung jederzeit ohne jeden Kaufzwang** gerne gestattet.

Chr. Raaf Nachfolger M. Schloß Nagold
Marktstr. Nr. 204.